

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 23

Artikel: Schicksal und Charakter in der Handlinie
Autor: Holsboer, W. H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756355>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



① ERNST ZAHN

Die Chiromantie, die aus den Formen und Linien der menschlichen Hand den Charakter und — in großen Zügen — auch den Lebenslauf diagnostiziert, ist eine exakte Wissenschaft.

Der Widerspruch, den diese Behauptung bei den «echten» Wissenschaftlern und auch bei den meisten Laien auslösen wird, ist verständlich und läßt sich auf verschiedene Gründe zurückführen. Die Ausübung der Handeskunst liegt heutzutage entweder in Händen der Hellseherinnen, deren Arbeitsweise wissenschaftlich noch nicht erklärbar ist und deren

Resultate speziell in der Voraussagung zukünftiger Ereignisse einer kritischen Kontrolle lange nicht immer standhalten können; oder in Händen von Dilettanten, die sich auf Grund der ziemlich reichen Literatur mit Handlesen beschäftigen.

Nun gibt es heute in der Fülle chiromantischer Schriften *kein einziges Werk*, worin nicht der größte Teil der angeführten «Tatsachen» den Vergleich mit der Wirklichkeit *nicht* bestehen kann, ja offensichtlich auf *falscher* Grundlage beruht und irreführend ist!

Es darf unter diesen Umständen nicht wundern, daß die Chiromantie noch nicht wieder jene Anerkennung gewonnen hat, die sie vor einigen tausend Jahren besaß, und damals mit Recht. Daß uns heute nur die im Mittelalter — nach den Kreuzzügen — und später die durch die Humanisten aus Übersetzungen und Bearbeitungen griechischer und römischer Autoren entstandenen Veröffentlichungen zur Verfügung stehen, die alle mit unschönen Phantasiegebilden überwuchert sind, ist an und für sich kein genügender Beweis dafür, daß die praktische Ausübung dieser Wissenschaft im alten Orient nicht doch auf der Erkenntnis gewisser Grundwahrheiten beruhte.

Das Wissen um diese Grundwahrheiten ist sehr alt, praktisch so alt wie die ältesten geschichtlichen Überlieferungen, die wir besitzen! Die traditionelle Nomenklatur, die sich der astrologischen Bezeichnungen für die Benennung der einzelnen Finger der Hand, sowie der Handflächenenteilung bedient, ist Beweis dafür. Die Astrologie ist bekanntlich die älteste Form unserer Astronomie und die diesbezüglichen Mitteilungen finden sich in den ägyptischen Papyri, wie in den indischen Veden und auf den Sterntafeln der alten Azteken in Mexiko.

Die römischen und griechischen Autoren kamen die eigentliche Lehre der Handeskunst auch nur vom Hörenlassen, von den Resten der Überlie-

gerde und das Interesse wachzuhalten, war in sehr verschleierte Form gehalten, in vage Symbolsprache gefüllt, die ihr selbstverständlich war, wie sie auch die Relativität der für die Allgemeinheit bestimmten Mitteilungen in intimen Kreisen offen zugab. Sie hatte gar nicht die Absicht, ihre *wirklichen* Erkenntnisse, ihre auf Erfahrung aufgebauten Wissenschaft der Allgemeinheit zugänglich zu machen, wie wir das in unserem «erleuchteten» Zeitalter für nötig halten.

Daß sie diese Wissenschaft in sehr entwickelter Form beherrschte, darüber wird jedem Sicherheit werden, der sich die Mühe geben will und kann, um mit großer Geduld den Wust der

Überlieferungen durchzuarbeiten, fortwährend mit kritischem Geist, die Hauptlinien und Analogien herauszusieben und sie mit der Wirklichkeit durch *experimentelle* Versuche zu vergleichen, kurze Methodik unserer heutigen wissenschaftlichen Untersuchung anzuwenden. Ein Körnchen Intuition kann bei der Arbeit nichts schaden, um auf der Hauptstraße zu bleiben und sich nicht in irreführende Nebenwege zu verlieren.

Diesen Weg ist jedoch — zu urteilen nach dem Inhalt der chiromantischen Literatur — noch *niemand gegangen!* Auch die besten Lehrbücher haben kritiklos die ganze Masse der Überlieferung mit dem gesamten mittelalterlichen Ballast übernommen. Ist es da verwunderlich, daß das ganze Gebiet von den wissenschaftlich Gebildeten unserer Zeit mit einem mitleidigen Lächeln als *Äberglaube* abgetan wird?

Wenn der Verfasser dieser Zeilen, nach zwölffährigem Privatstudium, unterstützt durch eine umfangreiche Materialansammlung und glückliche Fingerzeige aus der Praxis, heute einige Zeilen über chiromantische Charakterkunde der Öffentlichkeit übergibt, so geschieht das in der Überzeugung, daß ein vollständiges Bild geben zu können, sondern nur einen Hinweis auf *Möglichkeiten*.

Auch ist es natürlich unmöglich, in einem Artikel einen vollständigen Lehrkursus zu geben, und wenn wir jetzt einige Handabdrücke besprechen, und schlagnahmig markante Komponenten des Charakters beleuchten wollen, so soll man die zur Be-

Fortsetzung Seite 729



② TRUDI SCHOOP



ferung, die in verstümmelter Form zu ihnen gelangten.

Wenn wir nun versuchen, die Wege der geschichtlichen Überlieferung zurückzuverfolgen bis in jene orientalischen Kulturreisen, wo die Ausübung der Charakterkunde in der Form astrologischer und chiromantischer Erkenntnisse eine geschichtliche Tatsache ist, dann stoßen wir auf ein — in unserer Zeit der wissenschaftlichen Publicität und Vielschreiberei unbegreifliches Hindernis — nämlich auf die strenge *Geheimhaltung* durch die Ansiedlungen, die höchste Geistlichkeit, die kein Interesse daran hatte, sich durch Veröffentlichung möglichst umfangreicher Facharbeiten den Professorenratel zu erschreiben! Im Gegenteil, ihre Autorität und Macht wurde ja viel zweckmäßiger befähigt und bestätigt durch das *Monopol* des Wissens, das sie sich durch mündliche Weitergabe und Einweihung innerhalb ihrer geschlossenen Kaste konsequent zu wahren wußte.

Was sie davon durchblicken ließ, um die Neu-



③ PAUL BURKHARD



Schicksal und Charakter in der Handlinie

VON W. H. HOLSBØR



W. H. HOLSBØR
der Verfasser der vorliegenden
Untersuchungen

Die Handlinienkunde ist heute immer noch von vielen Fragezeichen umstellt. An ihre Unfehlbarkeit glaubt man noch nicht im selben Maße wie ans Einmaleins. Den einen legen sich, kaum hören sie das Wort, Spottfältchen um die Mundwinkel, andere fragen sich: Was ist's mit unserer Schulweisheit? Wie dürfte sie mit ihren noch so spärlichen Erkenntnissen das Ungreifbare, Geheimnisvolle leugnen? So geben wir denn den vorliegenden Beitrag mit allen Vorbehalten wieder, bewußt, daß Spott dort, wo ernste Nachdenklichkeit tiefer Zusammenhänge zu ergründen sucht, nicht am Platze ist, bewußt aber auch, daß blinder Eifer im Ja-sagen und unkritischen Zustimmen ebenso sehr abzulehnen ist.

Schicksal und Charakter in der Handlinie

Fortsetzung von Seite 708 und 709

gründung angeführten chiromantischen Diagnosemerkmale nicht verallgemeinern und an Hand *einzelner* Merkmale analoge Schlüsse ziehen, wie wir sie hier für den Handabdruck machen. Wenn wir z. B. auf die markante Kopfelinie in der Hand des Bildhauers Burkhard hinweisen, so soll niemand sich versucht fühlen, dem Erstbesten, bei dem er in der Hand eine ähnliche Kopfelinie zu entdecken glaubt, nun gleich bildhauerische Talente zuschreiben! So einfach ist das nun einmal nicht! Nur in Kombination mit *allen* anderen typischen Kennzeichen einer bestimmten Hand rechtfertigt sich eine zusammenfassende Schlußfolgerung. Ein *Einzelmerkmal* ist nie ausschlaggebend! Der Arzt, wie der Psychologe und Graphologe werden dies ohne weiteres verstehen.

1 Bild 1 Handabdruck des Schweizer Schriftstellers Ernst Zahn. Eines der hervorragendsten Merkmale dieser Hand ist die große *Menschlichkeit*, die aus ihr spricht. Die Handfläche selbst ist — in der Länge gemessen — bedeutend länger als der längste Finger, was auf ein Vorherrschen rein gefühlsmäßig-menschlicher Reaktionsweise hindeutet. Dies um so mehr, als die Handfläche sehr gefüllt ist — in allen Teilen — was in diesem Falle auf zahlreiche Kontaktpunkte mit der Umwelt, auf große Ausgedehntheit der individuellen «Berührungsfläche» hinweist. Daß es namentlich vielseitige geistige Interessen sein werden, verrät uns die

sehr weiche, sensible Struktur der Hand, in Kombination mit der klar gezeichneten Kopfelinie (K-K) und die volle Form der Handfläche bei (L), deren Entwicklung immer auf gut ausgebildetes Vorstellungslieben und starke Phantasie weist.

Die sehr verschiedenen Richtungen, in denen sich dieser Geistesarbeiter bewegen wird, ersehen wir aus der sehr «unabhängigen» Stellung der Finger, zusammen mit den auffallenden Zwischenräumen der einzelnen Finger, die quasi aus der Hand nach allen Richtungen ausstrahlen, wie es auch deutlich sichtbar wird durch den großen Winkel, den die Verlängerungen des Zeige- und kleinen Fingers nach unten bilden.

Die schriftstellerische Begabung wird verstärkt angedeutet durch die kräfte Form und markiert-unabhängige Stellung des kleinen Fingers (M), den die Tradition mit dem Namen «Mercuriusfinger» bezeichnet. Dieser Mercuriusbote deutet bei guter Ausbildung immer auf «finesse d'esprit», auf Takt, wie er sich — je nach den weiteren Talenten — auf sehr verschiedenen Gebieten äußern und betätigen kann.

Die an ihrer Basis aus der Handfläche deutlich «hervorrückenden» Zeige- und Mittelfinger, traditionell mit «Jupiter»- und «Saturn»-Finger (J und S) bezeichnet, lassen die Charakterzüge: Gründlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Ernst der Arbeit (Saturn-eigenschaften) und joviales Wesen, sowie Sinn für Geselligkeit in größerem Kreis (Jupiterqualitäten) mit Bestimmtheit erwarten.

Der durch Stellung zur Hand und durch gute

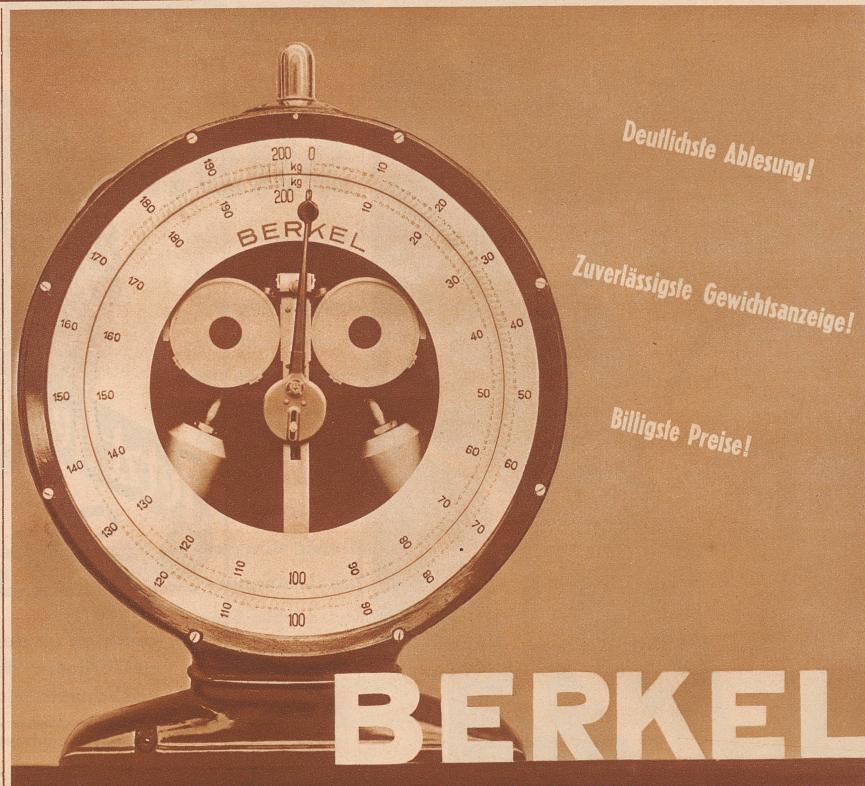
Struktur ebenfalls markante «Jupiterfinger» färbt diese gefühlswarme, impulsive Natur noch mit der Neigung, seine Mitmenschen zu protegieren und gibt ihr die Möglichkeit, auf seine Umgebung einen väterlich-erwärmenden Einfluß ausüben zu können.

Wenn wir uns zum Abschluß noch einen kurzen Vergleich mit der Unterschrift gestatten, dann fallen als Hauptmerkmale die feine, klare Linienführung, man möchte sagen die «Gestaltung» dieser Schrift (*«finesse d'esprits!»*) auf, die große Deutlichkeit und die trotz ihrer Feinheit und Sensibilität anwesenden Züge geistiger Energie, Konzentrationsfähigkeit, scharfer Beobachtungsgabe, kritischer, vielleicht zu selbstkritischer Veranlagung — großer persönlicher Zurückhaltung und Vorsicht — bei geistig ideeller Einstellung.

2 Bild 2 Die Hand der bekannten Tänzerin Trudi Schoop. Typisch sind die vielen Zeichen sensibler Intuition, die doppelte Entwicklung der «Herzlinie» (H-H'-H''), die markanten, feinen, parallel liegenden Linien im zweiten und dritten Fingerglied, die elastisch-weiße Struktur der Hand. Die plastisch-konstruktiven Eigenschaften lassen sich aus der ebenfalls doppelt ausgebildeten Kopfelinie (K-K') ersehen. Die ausgeprägte Entwicklung der Handfläche im allgemeinen und bei (L) im besonderen lassen die nämlichen Schlüsse zu, die wir aus den gleichen Merkmalen im Handbild Dr. Ernst Zahns bereits diagnostizierten. Daß sich die vielen



Preis p. Gläserröhre Frs. 2,- Nur in Apotheken.

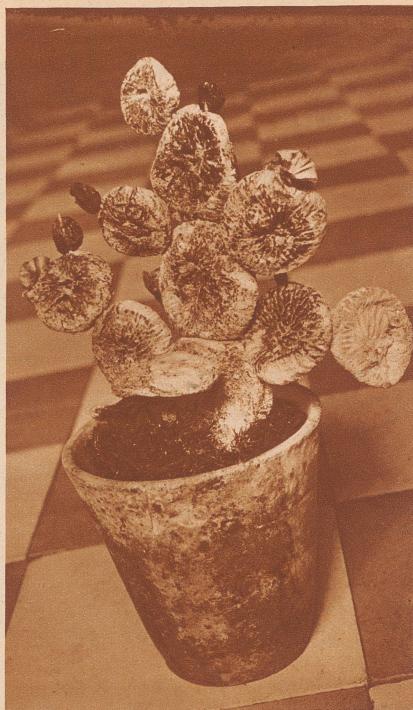


Die neuen vollautomatischen **GROSS-WAAGEN** für Handel, Industrie und Landwirtschaft
in Kapazitäten von 20 bis 5000 kg

A.-G. VAN BERKEL'S PATENT & CO., ZÜRICH · WALCHEPLATZ 1 · (TEL. 24.923)

Begabungen dieser Natur auf einem Sondergebiet konzentrieren werden, dafür bürgt die relative Schmäle der gesamten Hand, wie wir sie überall dort finden, wo innerhalb eines besonderen Tätigkeitsbezirkes Hervorragendes geleistet wird. Die in der Mitte der Hand befindlichen Linien, deren Einzelerklärung uns hier zu weit führen würde, zeigen drei verschiedene Perioden, eine zehnjährige Jugendperiode und zwei zirka fünfzehn Jahre dauernde Perioden persönlichen Erlebens, sowie eine ungefähr im zwanzigsten Lebensjahr einsetzende Karriere, die sich viele Jahre noch bis ins höhere Alter fortsetzt. Die Unterschrift ist typisch «gelöst», läßt Raum für Inspiration und kontemplative Weltanschauung. Bemerkenswert ist auch die klare und räumlich gut verteilte Gesamtanordnung der Schriftzüge; Garantie für große Klarheit des Gedankenablaufs. Organisationstalent, konstruktive Begabung.

Bild 3 Der Schweizer Bildhauer Paul Burkhard. Typisch die prägnante Kopflinie (K-K), gerade und über die ganze Handbreite hinziehend; sie verrät in ihrer Stärke und die Handlinien dominierenden Position die konstruktiven Eigenschaften, die Konzentrationsfähigkeit, die psychische Energie, die Zähigkeit und Konsequenz in der Verfolgung eines gesteckten Ziels. Die physische Energie äußert sich in der elastisch-harten Handstruktur (stundenlanges Arbeiten mit Hammer und Meißel an Granit-Marmor sind für Burkhard ein Kinderspiel), sowie in der gedrungen-kurzen und dicken Handform. Die auffallend unabhängige Stellung des Mercuriusfingers (M) verleiht ihm die nötige Geschicklichkeit, um sowohl große Athletenfiguren, wie auch Feinarbeiten (unser neues Fünffrankenstein!) zu entwerfen und persönlich auszuführen. Der am meisten aus der Handbasis hervortretende Finger ist in dieser Hand der «Saturnfinger» (S), der die Ernsthaftigkeit, Gewissenhaftigkeit, Zurückgezogenheit dieses Charakters dokumentiert und ihn zu langwierigen Arbeiten in der Stille seines Ateliers in Lugano prädestiniert. Daß die Porträts



Eine neue Kaktus-Art?

Sie ist nicht das Ergebnis, das einem Züchter gelang, sondern ist das Erzeugnis der spielerischen Phantasie eines Schülers. Sie heißt – mit altem Namen, aber mit neuer Berechtigung: Feigenkaktus! Gut hinsehen!

Aufnahme Walser

büsten dieses Künstlers von täuschender Lebenswahrheit sind, wird bei dieser Veranlagung und dem markierten Bedürfnis zu realistischer Weltanschauung (vierseitige Fingerspitzen – horizontale Lage der Kopflinie) niemand wundernehmen. Die Entwicklung der Handpartie bei (L), von der Tradition mit Mondberg betitelt und wie bereits erwähnt auf phantasiereiches Vorstellungsleben hinweisend, ist wie bei den meisten Künstlern und Kunstliebhabern deutlich sichtbar. Die Schrift zeigt alle erwähnten Merkmale ebenfalls: Energie, Phantasie, Geschicklichkeit, konstruktive Veranlagung, ernstes Naturell.

Der Lebenslauf, das Schicksal und die physische Konstitution des Menschen sind in obigen Analysen, die ohnehin auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben wollen, nur sehr andeutungsweise berührt. Einmal weil das sehr persönliche Sachen sind, die nicht in einen für die Öffentlichkeit bestimmten Artikel gehören; des weiteren weil gerade in diesem Punkt von Amateuren am meisten gesündigt wird, und die Kenntnis dieser Möglichkeiten der Chiropraktik eigentlich nur bei Aerzten, Menschenkennern und im allgemeinen bei reifen Menschen in guten Händen ist. Auch läßt sich gerade die Erkenntnis des Lebenslaufes nicht mit zwei Worten beschreiben, weil wir auf zu viel verschiedene Symptome und Linienbilder hinweisen müßten. Möglich ist es, aus dem Handlinienbild zu einer Schicksalserkenntnis in großen Zügen zu gelangen, allerdings nicht in der Art, wie sie von der Literatur dargestellt wird, und die in diesem Punkt falsche Wege angibt. Langjährige praktische Studien und ein vereinfachtes Betrachtungssystem haben dem Verfasser immer wieder eine große Gesetzmäßigkeit im Lebensverlauf des Individuum zu erkennen gegeben. Wir sind den Naturgesetzen in höherem Maße unterworfen als wir im allgemeinen anzunehmen geneigt sind – und es ist gut so; denn wenn es keine vorgeschriebene Weltordnung, auch für den Einzelnen gäbe, wohin kämen wir? Unser Schicksal, das unsere Lebensorfahrungen bestimmt, wird von ehemaligen Gesetzen vorgezeichnet mit derselben Vollkommenheit, wie die Gestirne im Weltenraum in festen Bahnen kreisen.

So sehen seine Zähne aus!

– Schneeweiss und gesund! –

Trotz des vielen Rauchens. Aber dieser kritisch Prüfende benutzt auch Pebeco-Zahnpasta. Ihm ist bekannt, daß Pebeco sich durch den hohen Gehalt an wirksamen Bestandteilen auszeichnet; ihm ist bekannt, daß Pebeco auch einem starken Raucher die Zähne weiß und gesund erhält. Der erfrischende, herb-kräftige Geschmack ist schon ein äußereres Zeichen der großen Wirksamkeit von Pebeco.

Pebeco wirkt anregend auf den Blutkreislauf innerhalb der Gewebe der Mundhöhle, und dadurch werden Zähne und Zahnsfleisch gekräfftigt.

Pebeco gibt auch dem Raucher wundervoll reinen und frischen Atem.

ZAHNPASTA

Fr. 1.20 und 1.75

Hergestellt durch: PILOT A.-G., BASEL

